

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 63 (1930)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule 1, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kühlenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die vierspaltige Millimeterzeile 14 Cts. Die zweispaltige Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLER-ANNONCES, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mächli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLER-ANNONCES, Place de la gare 1, BERN, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5° étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: «Schatten über der Schule». — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — XXII. Congrès de la Société pédagogique jurassienne.

Das schmackhafte und vollwertige

Aryana-Vollweizen-Brot

323



verdankt seine unerwartet rasche Verbreitung nur seiner hervorragenden Qualität und Sorgfalt der Zubereitung ohne Hefe und ohne Sauerteig. Zu seiner Herstellung wird nur frisch geschroteter Weizen verwendet, was ihm den besonderen Wohlgeschmack und die Würze verleiht. Kurz,

es enthält die volle Kraft des ganzen Kornes

Aryanabrot ist erhältlich in den „MERKUR“-Filialen, Reformhäusern

oder direkt durch den allgem. Fabrikanten

C. Hostettler, Diätbäckerei

Helvetiastrasse 27 Tel. Chr. 60.82

Lieferung bereitwilligst u. prompt ins Haus!

VERLANGEN SIE

eine unverbindliche Vorführung der neuen

Liesegang-Epithaskope

Janus und Trajanus

Modell 1929

Ein Vergleich mit andern Fabrikaten wird Ihnen die absolute Ueberlegenheit einwandfrei dartun. Bis jetzt unerreichte und kaum mal zu übertreffende Lichtausnützung. Listen gratis 46

PHOTOHAUS BERN

H. Aeschbacher —: Christoffelgasse 3

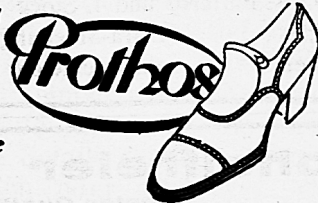
Neue Modelle

97

Neue Preislagen

Grosse Auswahl

Normale Kinderschuhe



Gebrüder

Georges &

Bern
Marktgasse 42

Spezialhaus für bewährte Qualitäten!

WWE CHRISTENER'S ERBEN

58 Kramgasse BERN Kramgasse 58 369

Kristall - Porzellan - Metallware



305

Der fein durchkonstruierte klangvolle

Flügel

165 cm kostet nur
Fr. 3000.—

BURGER
und
JACOBI

PIANOFABRIK BIEL

Vereinsanzeigen.

I. Offizieller Teil.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Versammlung: Donnerstag den 17. Juli, 13 Uhr, im Waldhaus zu Lützel-flüh. Traktanden: 1. Beitragsleistung an den Schreibkurs. 2. Tonika-Do-Kurs. 3. Vortrag von Herrn Zentralsekretär Graf über: «Die Stellung des Lehrers zum Staate, der Gemeinde und den Schulkindern nach den heutigen gesetzlichen Bestimmungen.» 4. Unvorhergesehenes. Anschliessend: Gemütlicher Teil. In Anbetracht des aktuellen Vortrages und des berufenen Referenten — nicht zuletzt auch im Hinblick auf den schön gelegenen Versammlungsort — erwarten wir zahlreichen Aufmarsch.

Sektion Seftigen des B. L. V. Spiel- und Turnnachmittag: Donnerstag den 17. Juli, 14 Uhr, beim Schulhaus Mühlethurnen.

Sektion Frutigen des B. L. V. Handfertigkeitkurs. Die Zahl der Anmeldungen genügt nicht. Verlängerung der Anmeldefrist bis 19. Juli.

II. Nicht offizieller Teil.

Schweizerisches Schulmuseum in Bern. Die Ferien für das Personal sind festgesetzt auf die drei Wochen vom 13. Juli bis zum 3. August. Während dieser Zeit bleibt das Schulmuseum geschlossen. *Die Direktion.*

Lehrergesangsverein des Amtes Seftigen. Nächste Probe: Montag den 14. Juli, 17¼ Uhr, in der Kirche zu Thurnen.

Lehrergesangsverein Murten-Erlach-Laupen. Letzte Uebung vor den Ferien: Freitag den 18. Juli, 17 Uhr, im Bahnhofrestaurant Kerzers.

Lehrerturnverein Oberaargau. Nächste Uebung: Dienstag den 15. Juli, 14 Uhr, in Langenthal. Freiübungen, volkstümliche Uebungen und Spiel.

Stets
Gelegenheitskäufe
in erstklass., wenig gebrauchten

KLAVIEREN

Für die Herren Lehrer äusserst günstige Zahlungsbedingungen.

Höfl. empfiehlt sich

Ed. Fierz-Schäfer
Musikhaus BÄLLIZ
Thun

Zu verkaufen

in guter Höhenlage zwei für
Schulkinder - Ferienheime

prima geeignete Objekte, eines für 40, das andere für 80 Kinder Platz bietend.

Offerten unter Chiffre B. Sch. 390 an Orell Füssli-Annoncen Bern. 390

Kantonsschule Pruntrut

staatliche Anstalt mit Literar-, Real- u. Handelsmaturität

Ausserdem dreijähriger Kurs zur Vorbereitung auf Handelsdiplomprüfung. Für deutschsprechende Schüler Nachhilfstunden im Französischen. Weitere Auskunft erteilt das Rektorat

76

Zu verkaufen

1 Projektions-Apparat

in sehr gutem Zustand, geeignet für Schulen, mit prima Optik und englischer Leinwand, Reservekondenser und sämtlichem Zubehör, zum Ausnahmepreis von Fr. 200.—

Zu besichtigen bei

Direktor Teuscher, Falkenhöheweg 17, Bern

Belpberg

Restaurant z. Chutzen

900 m über Meer

Wunderbarer Rundblick auf Stadt Bern, Jura, Thunersee, Alpenkette. Lokalitäten für Schulen und Vereine. Mittagessen und gute z'Vieri (Bauernschinken). Tel. 130.

Familie Brand.

322



STEIN HÖLZLI

LAGER
BIER

Das Institut 257

Labor

Bern, Amthausgasse 24
verpflichtet sich, Ihnen als Teilnehmer seiner Sprach- und

Handels-Kurse

eine
Bureaustelle zu verschaffen

BERN

Restaurant für neuzeitliche Ernährung, **Ryfflihof**, Neuengasse Nr. 90, I. Stock. **A. Nussbaum**. Mittagessen Fr. 2.—. (Abonnement 1.80) Nachtessen Fr. 1.60

842

RAMSEIER Alkoholfreier APFELWEIN.
Das Erfrischungsgetränk des Kenners



SOENNECKEN
Schulfeder 111

in Form und Elastizität der Kinderhand genau angepasst

Musterkarte Nr. 1094 kostenfrei
F. SOENNECKEN, BONN

BERN

„Daheim“

Alkoholfreies Restaurant

Parterre und I. Stock

Zeughausgasse 31 Tel. Bw. 49.29

Schöne Hotelzimmer. Sitzungszimmer

Extra-Abteilung für Vegetarier, in modern eingerichtetem neuem Raume im I. Stock

338



Alkoholfreier Apfelwein
bester Qualität

in 3/10, 6/10, 1 Liter-, 2 Liter-, 5 Liter-Flaschen und 25 Liter-Standfl.

Bernische Grossmösterei in Worb

Gefl. Preisliste verlangen

Telephon 70

Luzern

Hotel Restaurant Löwengarten

direkt beim Löwendenkmal u. Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Telephon 3.39. Den tit. Lehrerschaften zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. zu reduzierten Preisen.

282

J. Buchmann, Besitzer.

BEVOR SIE

Möbel anschaffen, erfragen Sie bitte meine Preise. Es ist Ihr Vorteil

Alfr. Bieri, Möbelfabrik
Rubigen — Telephon Nr. 3

„Schatten über der Schule“.

Letztthin klagte mir ein Buchhändler darüber, wie rasch die Konjunktur eines Buches jeweilen vorüber sei, und er behauptete, nur an der Abenteuer- und Detektivliteratur finde ein breites Publikum dauernd Geschmack.

Ich weiss noch eine andere Sorte von Literatur, an der das Leserpublikum, ganz gleich welcher Gesellschaftsschicht oder Partei, immer Gefallen findet: an den *Büchern, die die Schule anklagen!*

*

Bücher gegen die Schule haben immer buchhändlerischen Erfolg. Man ist sogar geneigt, die Autoren solcher schriftstellerischer Erzeugnisse darum als Helden zu bewundern, weil sie angeblich revolutionär wirken. Bei vielen Leuten wirkt dieses Geschmäcklein bestechend.

Die Schule zu kritisieren ist immer eine dankbare Sache. Denn es ist jedermann zur Schule gegangen und hat unter ihr gelitten. Man kann das gar nicht ändern: das Kind *muss* unter ihr leiden — und wir waren alle einmal Kinder.

Die Schule ist diejenige Institution, die zum Zwecke hat, den kindlichen Willen, der anders ist als der Wille der Erwachsenen, diesem Willen der Erwachsenen unterzuordnen. Das im Grunde triebhafte, egozentrische und egoistische Wesen des Kindes soll durch die Einrichtung der Schule gezwungen werden, sich zu ändern, damit das Kind den Bräuchen, Gesetzen, der Sittlichkeit der (erwachsenen) Gesellschaft angepasst werde. Vom Kinde aus gesehen ist Schule und Erziehung immer *gegen* das Kind. Es ist ganz gleichgültig, wie vorzüglich dabei der Lehrer und die Schulorganisation sind.

Der erwachsen gewordene einstige Schulbub geniesst in seiner Eigenschaft als Erwachsener das, was ihm die Schule — so weitgehend, als ihr dies möglich wurde — gegeben hat: er ist imstande, sich der Gesellschaft einigermaßen anzupassen und darin zu leben. Aber tief in sich trägt er noch seinen Groll, seinen Affekt gegen die Schule, die ihn aus seinem Kindheitsparadies hinausgetrieben hat. Und darum ist er geneigt, seine Kritik gegen die Schule je nach Temperament angeblich sachlich oder affektiver loszulassen, wobei meist die Sachlichkeit nichts weiteres ist als das Mäntelchen, hinter dem sich die Affektivität geschickt versteckt.

Die Schule bietet dem Angriffslustigen tausend Angriffsflächen. Sie ist — organisatorisch betrachtet — etwas Fliessendes. Dem einen geht's dabei zu rasch, dem andern zu langsam und dem dritten hier zu rasch und dort zu langsam. Dann sind die Schulmeister eben nur Menschen mit

ihren Menschlichkeiten. Das verzeiht man ihnen nicht. Wo aber einer unter ihnen den lieben Gott spielt, da findet man ihn erst recht lächerlich und ablehnungswürdig.

Aus der Kritik an der Schule ging die « Schulreform » hervor. Wir Zeitgenössischen bilden uns gerne ein, diese sei etwas Neues. Aber die Schulreform war immer vorhanden, es gab nur Tempounterschiede.

Stellen wir uns einmal vor, es bestände eine Schulorganisation, die allen modernen Forderungen in idealster Masse entspricht — und stellen wir uns vor, innerhalb dieser Organisation wirkten idealste Lehrer, wirklich Götter von Lehrern, denen kein « Allzumenschliches » mehr anhaftet.

Könnte sich unter solchen Umständen ein Kind in der Schule als restlos glücklich empfinden?

Nein, niemals! Denn alle Erziehung treibt das Kind aus dem Behagen seines Kindheitsdaseins in den Zustand der Erwachsenenheit. Und jeder neue Zustand ist Revolution gegen einen altgewohnten, und der Uebergang verursacht Unbehagen.

*

Wenn uns etwas nicht behagt, weil unsere Anpassungsfähigkeit nicht oder nur ungern mitmachen will, dann versuchen wir nicht, *uns* zu ändern, die Gründe des Unbehagens in *uns* aufzusuchen. Wir wenden unsere Aggression nach aussen.

Wir fragen uns nicht, weshalb wir Schwierigkeiten hatten, in der Schule in jeglicher Hinsicht mitzukommen. Wir klagen die Organisation und die Vertreter dieser Organisation an und werden uns nicht bewusst, dass wir dabei unser Augenmerk nicht auf den Hauptfaktor aller unserer Schwierigkeiten richten: auf uns selbst, auf unser ungefüges und konservatives Eigenleben, auf unsere kindhafte Triebwelt, die zu verlassen uns die Schule auffordert und mit verschiedenen Mitteln schliesslich zwingt.

Gelingt es uns, unsere Aggression nach aussen zu wenden, dann haben wir innerlich den Burgfrieden. Wir dreschen dann wirklich den Sack, ohne den Esel zu treffen.

*

« Worunter haben Sie in der Schule am meisten gelitten? », diese *Suggestiv*rundfrage wurde seinerzeit im « Schweizerring » von dem Kreuzlinger Seminardirektor Dr. *Willi Schöhaus* an die Leser gestellt.

« Hunderte von Beiträgen liefen ein », vernahmen wir. Die Suggestion wirkte. Sie müsste wirken, weil sie auf die Affekte gezielt war. Zwar.

so vernehmen wir weiter, 400 Lehrer bestellten den «*Schweizerspiegel*» aus Protest ab. Wieviele Abonnenten durch diese Gelegenheit zu einer Affektentladung gewonnen werden konnten, das vernehmen wir nicht. Es macht sich nämlich zu Reklamezwecken besser, darüber zu schweigen und sich als Märtyrer hinzustellen: «*Materiell bedeutet das (der Abonnentenverlust) einen Verlust von mindestens Fr. 10 000. Solcher Opfersinn im Interesse einer kulturellen Aufgabe ist gewiss nicht alltäglich!*» So schreibt Schohaus, der aus den Hunderten von Beiträgen zirka 150 Druckseiten ausgewählt, mit zirka 100 Seiten Kommentar verbrämt und als Buch «*Schatten über der Schule*» herausgegeben hat. Wir wissen jetzt also, dass die Veröffentlichung des Buches wahrscheinlich auch eine Kulturtat bedeuten soll; aber wir gestatten uns zu zweifeln, dass die Herausgeber des «*Schweizerspiegels*» schlechte Geschäftsleute sind. Sie werden sich wohl überlegt haben, was sie tun, ihnen mangelt ja nicht — wenn sie solcher Hilfe bedürfen — an psychologisch geschulten Beratern...

Das Buch ist zu einem stattlichen Bande geworden. Auf dem Umschlag prangt das Bild eines jener wirklich scheusslichen Schulhäuser, wie sie von unsern Vätern aus der Zeit des Mietskasernenstils überliefert worden sind in flauer und deshalb düster wirkender Photographie, darüber das besorgte Gesichtchen eines Jungen. Man sieht daran (heute wird nirgends mehr ein solches Schulhaus erbaut), dass sich die Verleger auf die Instinkte der Massen wohl verstehen und wissen, auf welchen Knopf sie drücken müssen, damit ihr Geschäft zieht. Auch der Titel «*Schatten über der Schule*» ist ganz pirandellisch gewählt und besticht. Das Buch muss Erfolg haben, wenn man annimmt, dass die Schweizer wirklich im grossen und ganzen jene Mentalität haben, die der «*Schweizerspiegel*» spiegelt.

*

Gewiss ist der Inhalt psychologisch interessant. Man leidet allgemein an der Schule. Man leidet daran, dass eine straffe Disziplin verlangt wird, dass die Betätigungslust im einen Falle unter und im andern überernährt wird, dass die Schule einem einseitigen Intellektualismus verfallen ist, man leidet an der «*Verschulung*» durch ein sich allzu wichtig schätzendes Fachlehrersystem und daran, dass der Erfolg dem Aufwand so wenig entspricht, man leidet an der Unvollkommenheit der Lehrer und dass sie sich als Götter aufspielen, dass sie Freundschaften und den «*Klassengeist*» unterbinden und das Recht der Persönlichkeit nicht genügend respektieren, dass sie parteiisch sind, die Körperstrafe verwenden, mit Hohn und Sarkasmus wirken und dass das Schulleben «*provisorisches*» Leben bedeutet usw.

Im schützenden Schatten der Anonymität werden die Schatten über der Schule an den Fingern abgezählt. Da und dort — wenn man kritisch liest — fällt einem auf, dass am Artikelschreiber etwas nicht ganz in Ordnung sein kann.

Man fragt sich: wie viele dieser Einsender reagierten in der Schule Dinge ab, die eigentlich dem Elternhause galten? Wie oft war die Schule der Sündenbock für Dinge, die sie an und für sich nichts angehen, weil sich die Eltern bedanken würden, wenn sie in die Familien hineinreden wollte?

Schohaus weicht dieser Frage geschickt aus. Er gibt in einem kleinen Abschnittchen seines Kommentares zu, dass so was existieren könne, dann jedoch schweigt er sich aus und sagt, er schweige sich bewusst darüber aus. Natürlich, denn diesen Hauptfaktor am Unbehagen an der Schule kann er durch keine amerikanische Methode der Statistik erfassen, und es wäre für seine Leser und Einsender weniger bequem, Fehlern im eigenen Selbst nachzugraben.

Das Verlegen des Hauptakzentes des ganzen Problemes auf Nebensachen: auf das Organisatorische und auf eventuelle Mängel am Charakter der Pädagogen fälscht und verbiegt die ganze Problematik der Schule und Erziehung und macht das Buch oberflächlich. Es wirkt dann nur noch polemisch, trotz des humänelnden Rahmens, der ihm von Schohaus gegeben wird, und verdient eine polemische Antwort.

Damit soll nicht etwa geleugnet werden, dass manches an unserer heutigen Schulorganisation und an der Lehrerschaft mangelhaft ist, dem Zeitgeist nicht länger entspricht und geändert werden muss. Aber die Schule hat sich immer geändert. Es ist ihr Fluch, dass sie der Kultur nachhinkt und nur das als gesichertes Gut in sich assimilieren kann, was sich bereits als Bewährtes erzeugt hat. Es können nicht alle Schulorganisationen Versuchsschulen sein. Die Schule ist eine Kulturercheinung. Ein Produkt und nicht etwa die Ursache der Kultur, obschon sie an die werdende Generation Kultur vermittelt. Die Schule ist durch die Kultur und die Kulturideale bedingt in Inhalt und Form. Wenn man schon von der Schule und ihren Mängeln spricht, so dürfte man die Frage nicht aus ihrem grösseren Zusammenhang herausreissen, man müsste die Ursache der Schule, die Gesellschaft, die Weltanschauungen, die sie trägt, die Kultur kritisch betrachten und könnte sicher herausfinden, dass uns daran auch recht vieles Unbehagen verursacht.

Die Aenderung der Schule hängt mit der Aenderung in der Kultur sehr eng zusammen, deshalb nützen kritische Bücher wie das vorliegende, wie jenes andere von Prof. Kühnel über die «*Alte Schule*» usw. wenig. Jede Kultur schafft sich die Schule, die sie verdient — die für sie passt und ihr angemessen ist. Dabei sind die Schulformen nichts weiteres als der Ausdruck des Kulturgeistes — heute jenes klösterlichen Geistes, dessen Spuren noch in allen Schulen Westeuropas nachweisbar sind und die ins Mittelalter zurückgreifen. Unser Wissen, unsere Wissenschaft stammt ursprünglich aus den Klöstern mit ihrer Weltfremdheit, das merkt man ihm und

den Stätten, wo es vermittelt wird, eben an. Und die « Verschulung » der Berufe, die immer weiter um sich greift, lässt heute noch nicht erwarten, dass man der Schule nun genug hat und auf sie verzichten will.

*

Wir können die Schulorganisation ändern. Voraussetzung ist eine wesentliche Aenderung der Kultur und Kulturideale.

Wir können die Seminaristen für den Lehrerberuf besser auslesen. Die angewandte Psychologie soll uns dazu die nötigen Handhaben geben. Aber trotz aller Tests und der Psychotechnik werden wir nie ganz verhindern können, dass Leute Lehrer werden, die besser für einen andern Beruf passen würden.

Nie jedoch werden wir den Zweck der Schule ändern können: dass sie die Kinder aus ihrer kindlichen Weltanschauung, Triebhaftigkeit und Wesensbestimmtheit hinauszutreiben hat in die gesellschaftlichen und kulturellen Organisationen der Erwachsenen. Das heisst soviel, als dass es nie möglich sein wird, die Schule so zu gestalten, dass sie nicht gegen das Kind — vom Kinde aus gesehen — vom Kinde aus empfunden werden kann.

Ueber der Schule werden immer und ewig jene Schatten lagern, die wir Erwachsenen in anderer Form als Unbehagen in der Kultur empfinden — jener Kultur, die unsere Schule geschaffen hat als ein Rad in ihrem Betriebe, ohne das sie nicht weiterexistieren kann — jener an sich konservativen Kultur, der die Welt des Kindes ebenso konservativ gegenübersteht.

Optimisten werden finden, das Buch dürfte noch einen weitem Nutzen haben, als dass sich ein Chor Unzufriedener anonym gegen die Schule Luft macht und andere Gleichgestimmte nachführend vom gleichen Wind ansäuseln lassen.

Sie werden die Hoffnung haben, dass Verantwortliche, Leute an der Spitze unserer Schulorganisationen (Schulgesetz, Dekrete, Verordnungen, pädagogische Kommissionen und ihre Erlasse, Lehrpläne, Lehrmittel usw.) sich nach der Lektüre des Schohaus'schen Buches an die Brust schlagen werden. Dass sie ihre Arbeit sichten und den anonymen Stimmen gemäss anders einrichten. Dass sie überall dort, wo ein Lehrer neue Wege sucht, entzückt einstimmen und hoffnungsfreudig abwarten, ob dies nicht der Mann sei, der nun endlich des Seligmachende gefunden habe oder doch am Finden sei.

Sie werden die weitere Hoffnung haben, dass sich das breite Publikum den schulreformatorischen Bestrebungen gegenüber weniger indifferent zeigt.

Und, wenn sie naiv genug sind, so werden sie hoffen, das Buch bewirke, die Wesensart « schlimmer » Elemente unter der Lehrerschaft zu ändern — heute glauben ja viele Menschen, ein Buckel verschwinde, so bald man ihn im Spiegel entdecke (um sich mit einem körperlichen Bilde für das Psychische auszudrücken).

In Wirklichkeit verhält es sich mit dem Publikum und der Schule im ganzen so, dass der Vater, der selber mit seinen Kindern recht unverständlich ist, gegenüber der Schule streng kritisiert. Extrem ausgedrückt: es ist einer imstande, über einen bestimmten Lehrer als von einem Schwächling zu schimpfen, weil er in einem bestimmten Falle nicht ein Kind durchprügelte, um ein paar Stunden später über denselben Lehrer Klage zu führen, weil er sein Kind verprügelte, und abends am Biertisch vor den Kollegen damit zu prahlen, was er einst seinem Lehrer für Bubestreiche leistete.

Es handelt sich da nicht um Ueberlegungen. Es handelt sich um Affekte. Das Buch von Schohaus kitzelt Affekte. Denn der Hauptteil, die Einsendungen auf die Rundfrage, geben dem Buche das Hauptgewicht. Daneben verschwindet der Kommentar, in dem vieles leicht angedeutet oder gestreift ist, was in diesem Aufsatz hervorgehoben wurde. Das ist der Grund, weshalb mir auch der Kommentar oberflächlich erscheint. Man hat das Gefühl, der Autor hat sich gescheut, zuzupacken und möglicherweise da oder dort zu verletzen, nachdem er schon 400 Lehrer verletzt hat. Darum schillert er so ein wenig nach allen Seiten hin und in allen Farben, und wenn er im ersten Satz etwas aussagt, so schmalzt er es im zweiten so ein, dass es einem wieder aus den Händen gleitet, und man nicht weiss, ob man überhaupt je was drin hatte. « Wer vieles bringt, wird vielen etwas bringen! » gewiss, aber wer allen etwas bringen will (die berühmten 400 Kollegen ausgenommen), dessen Sprüche verlieren das Profil und werden zur gallichtartigen Masse, die keine bestimmten Umrisse mehr hat.

Wer das Buch von Schohaus liest, der müsste nachher auch Münchs Buch « An allem ist die Schule schuld! » lesen. Und den Beweis dafür, dass auch ganz modern geführte Schulen eben doch den Kindern nicht behagen, das findet sich im « Tagebuch des Schülers Kostja Rjabzew » von Niklaus Ogniew. Wer aber sich positiv für die ganz neu aufgebaute Schule interessiert, dem sei die « Arbeitsschule » von P. P. Blonskij empfohlen. Nicht als Evangelium, aber zum kritischen Studium.

Hans Zulliger.

Bernische Lehrerversicherungskasse.

Basel, den 21. Januar 1930.

An den Vorstand der Vereinigung der verheirateten Lehrerinnen und Lehrerehepaare.

Sie haben mir die nachstehenden Unterlagen der bernischen Lehrerversicherungskasse zur Einsicht vorgelegt und zum Teil in mündlichen Aeusserungen ergänzt:

1. Das Gutachten von Herrn Dr. Bieri per Ende 1923.
2. Den kurzen Bericht des Herrn Dr. Aeberhard zur Frage der Prämie der verheirateten Lehrerinnen.
3. Das Gutachten des Herrn Dr. Bohren zu verschiedenen, durch die Bilanz auf Ende 1923 aufgeworfenen Fragen.

4. Das Gutachten der Herren Dr. Bohren und Dr. Friedli vom 12. Oktober 1927.
5. Den Nachtrag zum Gutachten der beiden Experten.
6. Die Nachträge von Herrn Dr. Friedli vom März und April 1928.
7. Verschiedene andere Unterlagen der Versicherungskasse, darunter die letzten Jahresberichte, Reglemente und Statuten.

Damit verbanden Sie die Bitte, Ihnen meine Ansicht über die verschiedenen Gutachten und die daraus gezogenen Schlüsse zur Kenntnis zu bringen. Nach eingehender Durchsicht des Materials komme ich zu folgender Meinungsäusserung:

I.

Die mir vorgelegten Unterlagen gestatten kein abschliessendes Urteil über die strittigen Punkte, weil die Einzelunterlagen zu wesentlichen Punkten, insbesondere die grundlegenden statistischen Materialien, nicht zur Verfügung standen.

II.

Aus dem mir vorgelegten Material erhält man den Eindruck, dass in verschiedener Hinsicht eine befriedigende Abklärung der aufgeworfenen Fragen nicht erreicht wurde. Unter Vorbehalt einer genauen Nachprüfung möchte ich auf folgende Punkte aufmerksam machen:

1. Die für Ende 1923 errichtete *technische Bilanz von Herrn Dr. H. Bieri* erscheint in verschiedenen Beziehungen unklar. Die darin enthaltene Begründung der Mehrprämie von 2½ % für verheiratete Lehrerinnen ist nicht stichhaltig.

2. Das Gutachten der Herren Dr. Bohren und Dr. Friedli von 1927 ist unbefriedigend.

- a. Die neuen Rechnungsgrundlagen wie auch die Barwerte für die technische Bilanz sind nur auf indirekte Weise festgestellt worden.
- b. Die Verteilung des vorhandenen Vermögens auf die Lehrer- und Lehrerinnengruppen ist willkürlich vorgenommen worden.
- c. Die Eintrittsprämie für Lehrer muss, gemessen an den von Herrn Dr. Friedli veröffentlichten 4 %igen « Grieshaber-Grundlagen », als ausserordentlich niedrig bezeichnet werden. Die Eintrittsprämie für unverheiratete Lehrerinnen ist allzu hypothetisch berechnet. Die vorgeschlagene Prämie für verheiratete Lehrerinnen von 10 % ist nicht als Eintrittsprämie, sondern als Sanierungsprämie gewählt worden.
- d. Die Verwendung aller zukünftigen Staatsbeiträge zur Deckung des gefundenen Defizites lässt sich nicht rechtfertigen.

3. Im Nachtrag der beiden Experten vom November 1927 wird die Prämie der verheirateten Lehrerinnen wieder nur als Sanierungsprämie gefunden. Erst im Nachtrag des Herrn Dr. Friedli vom April 1928 ist die direkte Berechnung der Bilanzwerte auf Grund der indirekt ermittelten Rechnungsgrundlagen vorgenommen worden. Die Prämie der verheirateten Lehrerin wurde wohl direkt, aber unter Verwendung von Hypothesen berechnet. Unbefriedigend ist vor allem die Ermittlung der Invaliditätstafel, unklar die Berücksichtigung des Austrittes verheirateter Lehrerinnen.

4. Die Verwendung des Staatsbeitrages aller Kassenmitglieder — der heutigen wie auch der zukünftigen — durch Berücksichtigung der vollen Eintrittsgewinne bedeutet praktisch den Uebergang vom Prämiendeckungsverfahren zum Umlageverfahren, wobei die Umlageprämie unter Zugrundelegung des heu-

tigen Fonds ermittelt wird. Der Grundsatz der Verwendung des Staatsbeitrages zur Deckung des Defizites wird übrigens bei den Sparversicherten durchbrochen.

5. Die Bildung der zwei Risikogruppen — verheiratete Lehrerinnen, übrige Mitglieder — erscheint nicht gerechtfertigt. Eine mit 20 Jahren in die Kasse eingetretene Lehrerin, die sich später verheiratet hat, erfordert sicher eine kleinere individuelle Prämie, als ein mit 30 Jahren ohne Zahlung eines Einkaufsgeldes in die Kasse eingetretener verheirateter Lehrer. Die Trennung nach dem Zivilstand müsste auch für die Lehrergruppe verlangt werden.

III.

Eine erneute Ueberprüfung der Kassenverhältnisse der bernischen Lehrerversicherungskasse erachte ich schon im Interesse des Ansehens des Lehrerstandes für unbedingt notwendig. Eine solche ist allerdings nur dann von Wert, wenn den Experten das gesamte Material zur Verfügung gestellt wird. Eine vollständige neue Untersuchung durch — beiden Parteien genehme — Experten halte ich deshalb zur endgültigen Erledigung des Hausstreites im Sinne einer allseitigen Verständigung für unerlässlich.

Mit vorzüglicher Hochachtung

sig. H. Renfer.

Bemerkungen zum Gutachten Renfer über die Rechnungsgrundlagen der Bernischen Lehrerversicherungskasse.

Der oben gedruckte Bericht des Herrn Renfer vom 21. Januar 1930 stellt nach seinem Inhalt wie auch nach der Person des Verfassers beurteilt, ein Gutachten und nicht eine Äusserung schlechthin dar. Es ist bedauerlich, dass nach einer sehr summarischen Prüfung ein solches Gutachten abgegeben und veröffentlicht wurde. Herr R. bemerkt, dass die Einzelunterlagen, insbesondere die grundlegenden statistischen Materialien « nicht zur Verfügung standen ». Wir stellen fest, dass im gedruckten Gutachten der Unterzeichneten (Verwaltungsbericht der Kasse für das Jahr 1927, pag. 10—46) über dieses statistische Material eingehend berichtet wurde und dass die meisten der von Herrn R. erwähnten Punkte dort ausführlich behandelt sind. Ferner gestatten wir uns, die Tatsache in Erinnerung zu rufen, dass das seinerzeit in einer grossen Zahl von Exemplaren vervielfältigte Originalgutachten neben dem später im Druck erschienenen Text nicht weniger als 18 graphische Darstellungen über das statistische Material und 18 Folioseiten Tabellen und Formeln enthielt, die bloss aus Ersparnisgründen nicht im Verwaltungsbericht abgedruckt wurden. Diese Beilagen gestatten dem Techniker ohne weiteres, die meisten von Herrn R. aufgeworfenen Fragen zu beantworten.

1. Einer der hauptsächlichsten Einwände des Herrn R. richtet sich gegen die Anwendung indirekter oder hypothetischer Grundlagen. Nun ist aber eine indirekte Methode nicht weniger wert als eine direkte, besonders dann nicht, wenn sie einfacher zum Ziele führt als eine direkte Methode. Es gibt Fälle, in denen überhaupt nur die indirekte Methode zum Ziele führt. Die in mühevollen Ausgleichungen (vergl. graphische Darstellungen) gewonnenen Grundlagen wurden übrigens schrittweise an Hand der wirklichen Kassenerfahrungen geprüft. Auch die Anwendung von Hypothesen in einer Schätzung vom Charakter einer versicherungstechnischen Bilanz ist zulässig, sofern nur die Hypothese vernünftig ist und mit den Erfahrungen in befriedigender Masse übereinstimmt.

2. Die Vermögensverteilung sei willkürlich vorgenommen worden. Die Experten haben nie etwas anderes behauptet; sie äusserten sich wörtlich wie folgt (Verwaltungsbericht, pag. 35):

« Hätte man vom Jahre 1904 hinweg für Lehrer und Lehrerinnen eine getrennte Rechnung geführt, so könnten wir heute den Anteil jeder Gruppe am Kassenvermögen ohne Willkür bestimmen. Da aber seit der Gründung der Kasse nur eine einzige Rechnung geführt wurde, so muss man heute die Fondszerlegung notwendigerweise nach einem willkürlichen Masstabe vornehmen. »

um sofort beizufügen:

« Doch darf unseres Erachtens im jetzigen Stadium nicht einfach schematisch von der Besoldungssumme ausgegangen werden. Vielmehr halten wir folgendes Prinzip für vernünftig: Die Zerlegung soll so gemacht werden, dass jede Gruppe für sich nach der Verteilung unter Berücksichtigung ihrer Prämien mit gleichen Chancen in die Zukunft marschiert. »

3. Herr R. vergleicht die berechnete Eintrittsprämie für Lehrer mit den nach « Grieshaber, 4 % » berechneten Prämien. Diese Grieshaberschen Zahlen sind auf Grund von Beobachtungen bei deutschen und schweizerischen Eisenbahnbeamten sowie Feststellungen beim Bundespersonal festgestellt worden. Es ist nicht verwunderlich, wenn die Berechnungen mit diesen Beamtengrundlagen andere Resultate zeitigen als die auf Grund eigener Erfahrungen berechneten besondern Grundlagen der Lehrerkasse. Gerade darin bestand ja die Aufgabe der Experten, neue Grundlagen aufzustellen, die den eigenen Erfahrungen entsprechen. Wiederum sei auf die graphischen Darstellungen verwiesen, in denen Schritt für Schritt die eigenen Grundlagen mit den von Renfer erwähnten Grieshaber-Zahlen verglichen werden. Ferner tragen unsere Grundlagen der besondern Lohnordnung der Lehrer und den vorzeitigen Austritten in gebührender Weise Rechnung. Die Verwendung von Grundlagen, welche die Austritte nicht berücksichtigen, müsste im Beispiel der Lehrerversicherungskasse zu Fehlschlüssen führen, indem z. B. in Jahrzehnt 1920/29 von 1093 Ausscheidungen aus der Lehrerkasse sich bezogen auf

Invalidität	419 Fälle (38 %)
Tod	122 » (11 %)
Austritt	552 » (51 %)

4. Die Verwendung der Staatsbeiträge zur Deckung des Defizits braucht nicht erst gerechtfertigt zu werden. Es genügt die Feststellung, dass die staatlichen Zuwendungen in Tat und Wahrheit im innern Haushalt der Kasse die Rolle der Defizitzinsen übernommen haben und dass dadurch erfreulicherweise das finanzielle Gleichgewicht der Einrichtung gewährleistet wird.

5. Die Prämie der verheirateten Lehrerinnen ist von den Experten vorerst indirekt berechnet worden. Eine Stützung der ursprünglichen Schätzung durch eine direkte Rechnung findet sich im Nachtrag Friedli vom April 1928. Die befolgte Methode ist im Verwaltungsbericht (pag. 44/45) angegeben, und die verwendeten Formeln finden sich im Originalgutachten von 1927. Die Notwendigkeit der Berücksichtigung der vorzeitigen Austritte und der Gehaltssteigerungen als Rechnungsgrundlagen zweiter Ordnung ist ebenfalls an jener Stelle (Verwaltungsbericht pag. 21/22 und pag. 24) einlässlich dargelegt worden.

6. Die Renfersche Behauptung, dass die im Expertengutachten befolgte Bilanzierungsmethode

« praktisch den Uebergang vom Prämiendeckungsverfahren zum Umlageverfahren » bedeute, stellt einen erstaunlichen Irrtum dar. Die Lehrerkasse besitzt einen Fonds von 20 Millionen Franken, der reichlich Zins bringt (mehr als den technisch notwendigen Zins von 4 %), die Beiträge der Mitglieder und des Staates sind feste Grössen, die unabhängig von der Höhe der jeweiligen Rentenverpflichtung (Umlagesumme) einbezahlt werden, und die Gewinne auf Neueintritten reichen zur Verzinsung der nicht durch den Fonds gedeckten mathematischen Reserve (10 Millionen Fr.) hin, d. h. die Lehrerversicherungskasse beruht ganz eindeutig auf dem Prämiendeckungssystem.

Mit diesen auf Wunsch der Verwaltungskommission gemachten Bemerkungen begnügen wir uns. Wir verweisen auf unser Gutachten und die oben erwähnten Anlagen.

Luzern und Bern, 24. Juni 1930.

Friedli.
Bohren.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Versammlung Donnerstag den 15. Mai, in Huttwil. Etwa 65 Kolleginnen und Kollegen erschienen im Hotel Mohren. So viele, weil im zweiten Teil der Versammlung eine Veteranenfeier angesagt war. Rasch und flott wickelte sich der geschäftliche Teil ab, zum letztenmal unter Leitung unseres zurücktretenden Präsidenten W. Mühlethaler. Der neue Vorstand setzt sich zusammen wie folgt: Präsident Fritz Schärer, Eriswil, Vizepräsident Dr. H. Schlunegger, Huttwil, Kassier Fritz Schütz, Eriswil, Sekretärin Lena Stuker, Eriswil, Beisitzerin Emma Burri, Huttwil. Als Abgeordnete an die Delegiertenversammlung wurden gewählt: der Vizepräsident, der Kassier, die Sekretärin.

G. Hirsbrunner sprach dann über die Gestaltungsmöglichkeiten mit der neuen Schrift. Seine Ausführungen waren klar und sachlich und wurden dadurch überzeugend und wertvoll, weil man so deutlich spürte, dass er mit Liebe an der neuen Schrift arbeitet, und zudem hatte er einige Tische reich mit Schülerarbeiten besetzt, die eine überzeugende Sprache redeten. Der Vortrag bewirkte, dass an dem freiwilligen Schreibkurs, den er leitet, statt nur etwa 30, wie angemeldet waren, weit über 40 Teilnehmer erschienen. Der reinste Schreibfanatismus, wie ein Kollege sagte.

Die Veteranenfeier wurde zu einem schönen Erlebnis. Wir bekamen Musik zu hören, und viele werden sehr überrascht gewesen sein davon. Fritz Schärer hatte ein gediegenes instrumentales und gesangliches Programm zusammengestellt. In seiner Ansprache nannte Präsident Mühlethaler die austretenden Veteranen: Johann Bieri (Grünenmatt), Simon Gfeller (Egg), Frau Johanna Schneider (Sumiswald), Frau Emma Schär (Dürrenroth). Dann nannte er noch sieben andere, die auf eine lange Arbeitszeit zurückblicken. Leider waren nicht alle Veteranen anwesend. Sie hätten sich freuen müssen an der gebotenen Musik und an den herzlichen Worten, die der Präsident ihnen widmete. Er anerkannte die grosse geleistete Arbeit an der Bernerjugend und sagte, dass die meisten der Gefeierten fast ihr ganzes Leben an der gleichen Schule lebten. Die Sesshaftigkeit beweist, dass sie den Weg zum Volke gefunden haben. Der Redner dachte an die Zeit, wo die Löhne der Lehrer noch nicht mit ihrer Arbeit und Verantwortung übereinstimmten, wo die Lehrer des Amtes Trachselwald ihr Löhnlein im Trachselwaldnerschloss holen mussten. Die Veteranen sind es, die mitarbeiteten, dass die Lohnverhältnisse sich besserten, sie waren es, die den Lehrerverein unterstützten und mithalfen, ihm das Ansehen zu verschaffen, das er heute besitzt. Wir Jüngeren ernten, was die Älteren gesät, und das wollen wir ihnen danken. Nach solchen herzlichen Worten folgte ein zweiter musikalischer Teil. Herzlicher Beifall lohnte die Musizierenden für ihr Geben. Am Klavier sass Fritz Schärer. Kollege

Bühlmann spielte Violine und Fräulein Frutiger erfreute mit ihrem feinen Gesang. Vielleicht brummt jetzt der eine oder andere der nicht anwesenden Veteranen: « Wenn is nume gwüst hätt, i wär o gange! » Ja, we me halt alles wüsst, mi miech no mängs! Nach dieser feinen Feier setzten wir uns zu einem schmackhaften Zvieri. Während des Essens sprachen die Veteranen Hasler und S. Schär und erzählten aus früheren Zeiten. Nur zu rasch war die Zeit da, wo man aufbrechen musste, um den Zug nicht zu verfehlen. Wir alle werden die schönen Stunden nicht so bald vergessen. *L. St.*

Landesteilverband Oberland-Ost. Versammlung vom 14. Juni 1930 im Hotel du Parc, Goldswil. Herr Prof. Bovet aus Lausanne hat es verstanden, mit seinem Vortrag « Der Völkerbund in der Schule » die ungefähr 100 anwesenden Mitglieder der Sektionen Oberhasle und Interlaken zu fesseln.

Mit begeisterten Worten sprach er von der Arbeit des Völkerbundes, und man spürte, wie sehr es ihm am Herzen liegt, für den dauernden Frieden zu wirken. Friede und Kultur gehören zusammen und Pflicht jedes einzelnen und besonders der Demokratie ist es, für die Erhaltung des Friedens einzutreten. Das Achselzucken der vielen, die leichthin sagen, Kriege habe es stets gegeben und werde es noch geben, verabscheut er. Gut muss die Menschheit wieder werden, dann kann der Friede Wurzeln schlagen. Was die Schrecken eines neuen Krieges für uns bedeuten würden, lässt sich nicht ohne Zittern und Grauen ausdenken.

Wenn Herr Prof. Bovet uns über den Völkerbund in der Schule sprach, so will er nicht, dass ihm ein neues Fach eingeräumt werde, der verschiedenen Fächer sind es schon genug. Zeit und Gelegenheit werden sich da und dort finden lassen, über das Werk des Völkerbundes aufzuklären.

Mit viel Wärme nannte er uns grosse Männer unserer Zeit, wie Nansen, Benesch, Albert Thomas usw. Begeistern wir unsere Jugend für sie; denn unsere Jugend, von der es heisst, sie kenne keine Ehrfurcht mehr, sehnt sich im Grunde sehr nach Idealen. Mit viel Verständnis steht Herr Bovet der Jugend gegenüber, und — er hat es mehrmals betont — er will und kann sogar von ihr lernen.

Wir hatten den Eindruck: Ein grosser Mann steht vor uns, eine Persönlichkeit, die nicht das ihre sucht, sondern die voll und ganz aufgeht im Wirken für die Sache des Weltfriedens.

Der Vortrag wurde würdig eingerahmt von Musikvorträgen der Herren Leuthold, Lengacher und Mätzener.

Als Mitglied in den Kantonalvorstand wurde Frau Müller-Buri, Lehrerein in Meiringen, gewählt. *M. W.*

Sektion Aarberg des B. L. V. Mittwoch den 25. Juni fand in Lyss der gutbesuchte Einführungskurs in die Tonika-Do-Lehre seinen Abschluss. Was uns der unermüdliche Kursleiter, Herr Sekundarlehrer Debrunner, Lyss, in fünf Halbtagen bot, war mehr als ein blosses Bekanntmachen mit der neuen Gesangsmethode; es war eine meisterhafte Einführung in Gesang und Musik überhaupt.

Herr Debrunner verstand es, in unaufdringlicher, dafür in um so überzeugender Weise alle Kursteilnehmer für Tonika-Do zu begeistern. Wie leuchteten da aller Augen, wenn wir eine etwas schwierige Modulation, die uns früher Kopfweh oder gar Ohrenweh verursacht hätte, mit der neuen Methode nun spielend bewältigen konnten! Und wenn dann jeweils als Abschluss eines Kurstages unter der temperamentvollen Leitung Debrunners ein lustiger Kanon oder ein schönes Volkslied den Raum füllte, so fühlten sich alle hingerissen, verspürten nicht mehr die grosse Hitze und den noch viel grösseren Durst und sangen, sangen....!

Möge dieses frohe Singen bald in alle Schul und Wohnstuben dringen, mögen Alte und Junge sich nach des Tages Mühe und Arbeit wieder erlaben an edlem Gesange! Dazu ein gutes Stück beigetragen zu haben, soll und wird unserem verehrten Kursleiter die höchste Befriedigung sein. *Sch-r.*

Verschiedenes.

Neubau für die Uebungsschule des Oberseminars in Bern. Seit der Verlegung des Oberseminars nach Bern, im Jahre 1904, absolvieren die Seminaristen ihre Lehrübungen an den Klassen der Länggasschule, die gemäss Vertrag zwischen Staat und Gemeinde Bern dem Seminar im Maximum 12 Klassen für das Praktikum zur Verfügung stellt. Als in den Jahren 1921 bis 1927 an der Länggasschule mehrere Klassen eingingen und überzählige Schulzimmer vorhanden waren, konnte den Seminaristen ihre Aufgabe erheblich erleichtert werden, indem man die Klassen der Uebungsschule in zwei Hälften teilte und die Praktikanten nur halbe Normalklassen unterrichten liess. Man machte mit diesem System allgemein nur gute Erfahrungen. In den letzten Jahren mussten nun infolge der steigenden Schülerzahlen die überzähligen Räume alle wieder mit Klassen besetzt werden, so dass heute der Uebungsschule für den abteilungsweisen Unterricht keine Zimmer mehr zur Verfügung stehen. Da die künftige Gestaltung der Uebungsschule für das Oberseminar eine Lebensfrage bildet, verlangte die Seminardirektion schon vor Jahren die Erstellung eines Neubaus auf dem Areal des Staates beim Oberseminar. Das Projekt wurde im Herbst 1928 in den Ideenwettbewerb für Hochschulbauten einbezogen, und im Dezember gleichen Jahres wurde in einem Gutachten die Möglichkeit der Erstellung eines kleineren Neubaus auf dem fraglichen Terrain bejaht. Heute beschäftigt sich die kantonale Unterrichtsdirektion eingehend mit der Angelegenheit, so dass ein definitiver Beschluss noch im Laufe dieses Jahres erwartet werden darf. Hoffen wir, das Seminar werde nun recht bald eine Uebungsschule erhalten, wie sie ihm schon vor 25 Jahren wohl angestanden wäre. *W. M.*

Die städtischen Lehrwerkstätten Bern stehen vor einem grossen Verluste. Herr Direktor Haldimann tritt in nächster Zeit von seinem verantwortungsvollen Amte zurück, um sich in den Ruhestand zu begeben. Während einer langen Zeitspanne von 38 Jahren hat Herr Direktor Haldimann seine vielseitigen Kräfte in den Dienst des gewerblichen Bildungswesens gestellt, vor allem aus den städtischen Lehrwerkstätten, dann aber auch als Präsident der Sachverständigenkommission auf kantonalem Gebiet. Durch eine seltene Vereinigung hervorragender kaufmännischer, technischer, organisatorischer und nicht zuletzt auch pädagogischer Fähigkeiten, verbunden mit restloser Hingabe an sein Werk, hat Herr Direktor Haldimann die Lehrwerkstätten in kurzer Zeit zu hoher Blüte gebracht und ihnen durch Jahrzehnte den hohen Ruf eines vorzüglichen Bildungsinstitutes zu wahren gewusst.

Auch in den Kreisen der Lehrerschaft hat sich Herr Haldimann viele Freunde und Verehrer erworben. Wir denken vor allem an die verschiedenen Instruktionskurse für Gewerbelehrer, die er ins Leben gerufen und an denen er durch Unterricht und Vorträge den Teilnehmern wertvolles Gut übermittelte, sodann an seine Tätigkeit als Experte der kaufmännischen und gewerblichen Schulen, bei der er sich stets als wohlwollender Berater und Freund der Schule und der Lehrerschaft erwies. Unser Dank und unsere herzlichsten Wünsche begleiten ihn in den Ruhestand. *J. R.*

Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrerverein. Der Bund schweizerischer Jugendherbergen hat eben das neue Verzeichnis der schweizerischen Jugendherbergen herausgegeben. Es ist ein überaus praktisches Büchlein, das eine grosse Anzahl von Jugendherbergen mit genauen Angaben über die nähere Verhältnisse auführt. Dem Büchlein ist eine klare Schweizerkarte beigegeben, worin die Jugendherbergen in den entsprechenden Orten eingezeichnet sind. Wir möchten den Bezug des Büchleins jedem Lehrer, der Ferienwanderungen mit seinen Schülern unternimmt, wärmstens empfehlen. Das Büchlein kann auch bei unserer Geschäftsleitung bezogen werden, und zwar zum Preise von 80 Rappen. Oder es kann bei der Geschäftsstelle des Bundes schweizerischer Jugendherbergen, Seilergraben 1, Zürich 1, bestellt werden. — Bei dieser Gelegenheit bitten wir unsere Mitglieder, uns allfällige Adressen empfehlenswerter Ferien-

häuschen und Ferienwohnungen bekanntzugeben. Unsere Sammlung von solchen Adressen steht den Interessenten auch fernerhin zu Diensten.

Der deutsche Lehrerverein hat die 22. Auflage seines Reiseführers herausgegeben. Er hat zwei Jahre Gültigkeit. Er enthält umfassende Angaben über Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Tschechoslowakei und Polen, Ungarn, Rumänien und Bulgarien, Mittelmeerländer, West- und Nordeuropa. Der Führer ist auch bei unserer Geschäftsstelle erhältlich zum Preise von Fr. 1.60 oder bei der Geschäftsstelle des deutschen Lehrervereins, Berlin W 35, Potsdamerstr. 113, Haus 2.

Wir bitten alle Bezüge der Ausweiskarte auf die Ferienzeit hin heute schon vorzunehmen, ebenso die des Reiseführers.

Die Geschäftsleiterin:

Frau C. Müller-Walt, Au, Rheintal.

Schweizerkamerad und Jugendborn, Monatsschrift für die Jugend, herausgegeben von der Stiftung Pro Juventute und der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins. Zu beziehen bei der Geschäftsstelle Bern, Falkenplatz 14. Abonnementspreis jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3.20.

Das Juliheft ist dem Reisen gewidmet. Ueber alles, was du siehst, denke nach! Tschümperli hat Aerger mit der Eisenbahn, wer hilft ihm? Wer löst die Briefmarkenaufgabe? Woher kommen die Südfrüchte? Wie hilft man durstigen Blumenstöcken über die Ferien? Wie alt ist ein Ei? Was gibt's Neues? Kniffe beim Kofferpacken. Gute Bücher für die Ferien. Sommer-Ferienlager. Photoradiieren. Chronik der Kameraden. Aus meinem Privat-Zoo. All dies dient den sachlichen Interessen. Fremde Sprichwörter leiten das reich illustrierte Heft ein. Traugott Vogel gibt die laufende Erzählung: Der armselige Held.

Der Jugendborn schliesst sich an mit Beiträgen von Fontane, Alice Gut, Eggert, Hirschelmann, Wallisch, Thoma, Grädl, Martha Niggli, Lienhard und Job. Auch dieser Teil ist gediegen illustriert. *Heinz Balmer.*

Lüderalpkrüser 1926—1929 und Arbeitsgemeinschaft Wasen und Umgebung. *Zusammenkunft in der Kurzei* (Wasen i. E.) Samstag und Sonntag den 19./20. Juli. Herr Prof. Eymann spricht über *Tolstoi* (19. Juli, 19 Uhr). Als Nachtlager dienen Kantonementen im Schulhaus. — Sonntag morgen: *Aufstieg zur Lüderalp*. Mittagverpflegung: «Rössli», Wasen. — Sonntag nachmittag: *Musikalische Feier in Wasen* (Kirche, 13¼ Uhr). Die Lüdernalpleute von 1929 (Fräulein Sieber, Fraubrunnen, Frau Balzli, Grafenried, und Herr Lehmann, Krauchthal) wirken mit und bringen noch andere freundliche Hilfskräfte; denn sie haben folgendes Programm in Aussicht genommen: 1. Präludium für Orgel. 2. Violinduett. 3. Gesang. 4. Orgelchoral. 5. Doppelquartett. 6. Kleines geistliches Konzert (Schütz). 7. Doppelquartett. 8. Sonate für zwei Violinen und Orgel. 10. Postludium (Orgel).

Bitte, zum mindesten fünf Tage vorher «anmelden», damit die Raumfrage rechtzeitig gelöst werden kann.

Lüdernalpler, Lüdernalpfreunde, Arbeitsgemeinschaft Wasen und Gäste herzlich willkommen!

Die Mitwirkenden und H. und G. Hess.

Ferienkurs an der Universität Genf. Die Genfer Hochschule ist die erste gewesen, die vor beinahe 40 Jahren Ferienkurse veranstaltet hat. Seither hat sich dieses Unternehmen einer immer regeren Beteiligung der akademischen Jugend aller Länder erfreut. Es hat sich auch stets den neuen Bedürfnissen angepasst. Der Leiter dieser Kurse, der bekannte Phonetiker Prof. G. Thudichum, hat dies Jahr wieder ein Programm aufgestellt, das gewiss viele Freunde französischer Sprache und Kultur zu einem Sommeraufenthalt in der Stadt des Völkerbunds locken wird.

Neben den Vorlesungen und Uebungen für Vorgerücktere wird gleichzeitig ein praktischer Elementarkurs für diejenigen erteilt, die die französische Sprache noch nicht beherrschen. Beide Kurse sind in drei Serien von je einem Monat eingeteilt: 4.—31. Juli, 4.—30. August, 1. September bis 11. Oktober.

Eine vollständige, systematische und praktische Darstellung der französischen Phonetik bildet die Grundlage

des Unterrichts. Sie wird von Prof. G. Thudichum erteilt, dem in den praktischen Uebungsstunden Assistenten beistehen, die vom «Institut de Phonétique de la Sorbonne» diplomiert sind. Ein reichhaltiges phonographisches Material steht den Studenten zur Verfügung. Die Ergebnisse solcher Stunden für das Einüben einer korrekten Aussprache sind oft nach wenigen Wochen ganz erstaunlich.

In den dramatischen Uebungen versteht es Herr M. Portier, vom Théâtre de la Comédie, den Vorgerückten auf die angenehmste Weise die richtige Intonation beizubringen.

Auch auf dem Gebiete der analytischen Lektüre und der Stilistik haben die Genfer Ferienkurse bahnbrechend gewirkt. Die Stilistik als Lehre von den Ausdrucksmitteln der Umgangssprache ist sogar aus den Vorlesungen und Uebungen hervorgegangen, die der grosse Genfer Linguist Ch. Bally an den Ferienkursen gegeben hat. Der geschätzte Mitarbeiter Ballys, Prof. Dr. A. Sechehaye, wird dies Jahr wieder den Unterricht in der französischen Stilistik übernehmen.

Von dem Reichtum der Vorlesungen auf dem Gebiet der französischen Kultur- und Literaturgeschichte können wir hier kaum eine Idee geben.

Es sei nur hervorgehoben, dass jeder Monatskurs sich nach dem Prinzip der Konzentration in *einem* grossen Interessenkreis bewegt: im Juli ist es das Jahrhundert Ludwigs XIV., dessen Dichter und Denker dargestellt werden, im August sollen die moderne französische Demokratie und die geistigen Strömungen seit der Dreyfuss-Affäre, im September der Kampf zwischen Realismus und Mystizismus im französischen Geistesleben, sowie der Völkerbund im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Unter den an diesen Vorlesungen beteiligten Lehrkräften seien folgende erwähnt: Frank Abauzit, Paul Chaponnière, J. Volmar, H. de Ziegler, P. Grand, Direktor der Ecole Lavoisier in Paris, D. Mornet, Professor an der Sorbonne, Adrien Bovy u. a.

Dem Wunsche der deutschen Neusprachler entsprechend wird dies Jahr eine besondere Art Arbeitsgemeinschaft eingerichtet, in welcher die deutschen Gymnasiallehrer die Lektüre von charakteristischen, für die Schule wichtigen Texten im kulturkundlichen Sinne der «Richtlinien» der preussischen Unterrichtsverwaltung vornehmen können.

Fünfter Kongress für Heilpädagogik. Die Gesellschaft für Heilpädagogik veranstaltet vom 6.—9. Oktober 1930 in Köln (Kongresshaus) den fünften Kongress für Heilpädagogik. Dieser will wieder über den neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung und der allgemeinen Fortschritte auf dem Gesamtgebiet der Heilpädagogik orientieren. Die angesagten Referate und Vorträge behandeln das *abnorme Kind*, den *abnormalen Jugendlichen* in Familie, Schule und Anstalt, in Fürsorgeerziehung und vor Gericht, die Einwirkung von Umwelt, der körperlichen Gebrechen, Kinderkrankheiten etc. auf die geistige Entwicklung des Kindes, die Früherfassung aller Defekte, die Fragen der heilpädagogischen Beratung und der Erholungsfürsorge, der Bewegungstherapie, die Probleme des Denkens und Sprechens, die Stellung des Jugendlichen im Rechtsleben und im Strafvollzug, die heilpädagogischen Gesichtspunkte für die Gerichtspraxis, die medizinische Behandlung einzelner Schwachsinnsformen, die heilpädagogische Ausbildung und den Stand der Heilpädagogik im Ausland. Zu Vorträgen und Diskussionen liegen bereits über hundert Anmeldungen vor: über 500. Heilpädagogen, Mediziner, Juristen, Verwaltungsbeamte und behördliche Vertreter haben schon jetzt ihre Teilnahme am Kongresse in Aussicht gestellt. Ein ausführliches Programm erscheint im Juli und kann bei der Geschäftsstelle der Gesellschaft für Heilpädagogik, München 9, Voßstr. 12, 2 (Erwin Lesch), bestellt werden.

Berichtigung. Das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins macht uns darauf aufmerksam, dass das halbjährliche Abonnement der Schweizerischen Lehrzeitung für Mitglieder des Bernischen Lehrervereins nur Fr. 4. — (nicht Fr. 5.30) kostet, da vom Abonnementspreis der Beitrag an den Schweizerischen Lehrerverein in Abzug gebracht wird. *Red.*

XXII^e Congrès de la Société pédagogique jurassienne, à Saignelégier, le 5 juillet 1930.

I.

Les Franches-Montagnes s'étaient parées de toutes leurs grâces estivales pour recevoir, vendredi et samedi, 4 et 5 juillet, les instituteurs jurassiens et leurs hôtes. Aussi, désirant échapper pour quelques heures au train-train habituel de la vie journalière et à l'atmosphère accablante des vallées et du bord du lac, 250 congressistes s'étaient donné rendez-vous sur les hauteurs paisibles et riantes de notre plateau jurassien. Il en vint de partout et par tous les moyens de locomotion, même à pied, et, dès 9 heures, samedi matin, ce n'est plus, dans la grand'rue du chef-lieu, que va et vient de charmantes collègues aux claires toilettes, jeunes instituteurs que n'a pas encore atteints le maintien professionnel, graves pédagogues à l'allure digne et compassée, échangeant de joyeux saluts, de bonnes poignées de main. Les membres du comité d'organisation rayonnent; ils ne croyaient pas à pareille affluence, car on a coutume de les considérer un peu, disent-ils, comme hors du monde, juchés, là-haut, sur leurs pâturages et dans leurs forêts sombres.

C'est donc le succès, et les diverses phases de la journée confirmeront cette impression du début: le Congrès de Saignelégier de 1930 restera comme une manifestation heureuse du corps enseignant jurassien unanime, que ne troublera aucune fausse note, que ne déparera aucun accroc, sauf celui de la fuite inéluctable des heures trop brèves et trop rapides...

*

Les travaux avaient débuté, la veille, à 16 h., par une réunion du Comité général, au cours de laquelle fut examinée en détail la situation financière et générale de la Jurassienne. Elle est excellente. Le projet de statuts soumis à l'assemblée générale du lendemain, repris dans toutes ses parties, subit diverses modifications qui seront approuvées en séance plénière.

Un passage rapide à travers les salles d'exposition que l'on est en train de monter, rassure tout le monde: on sera prêt. La partie récréative aussi s'annonce bien, à ce que disent les collègues qui viennent de faire répéter les ballets et les productions vocales. Le ciel même veut faire quelque chose: il envoie, dans la soirée, une pluie bienfaisante qui rafraîchit l'atmosphère embrasée.

Les délibérations du Congrès se déroulèrent dans la grande salle de l'Hôtel de Ville, vis-à-vis du temple protestant: les parois en sont décorées avec goût de gerbes de spirées en fleurs et, sur la scène, retentissent les accords du chant de bienvenue de la Montagne — chœur-mixte du corps enseignant renforcé de bienveillants concours locaux, sous la direction experte de notre ami M. O. Crevoiserat —. Puis M. le Dr V. Moine,

président central, ouvre les débats. De nombreux invités ont répondu à l'appel du comité et suivront de bout en bout tous les travaux. Citons M. le Dr Kleinert, 1^{er} secrétaire de la Direction de l'Instruction publique et représentant du gouvernement bernois, M. le Dr Wilhelm, préfet du district des Franches-Montagnes, M. le maire Huelin, les représentants des deux paroisses catholique et réformée, M. A. Grimaitre, rédacteur et président de la commission de l'école secondaire, M. Girardin, gérant de la Banque populaire suisse et président de la commission des écoles primaires, M. Graf, secrétaire central de la Société des Instituteurs bernois, M. A. Champion, représentant le Comité cantonal de notre Société cantonale, Messieurs Chantrens, Tissot, Vallet, Addor, Brand, délégués de la Société pédagogique romande et des sections cantonales vaudoise et neuchâteloise. M. le Dr Moine leur souhaite à tous une cordiale bienvenue dans notre sein et leur dit le plaisir qu'ils nous font en assistant à notre congrès.

Depuis Porrentruy, en 1926, la grande faucheuse a passé et nous a ravis de nombreux et fidèles amis; l'assemblée se lève pour leur dire un dernier adieu.

Le rapport introductif du président est riche en faits et en idées. Il justifie premièrement l'appartenance des instituteurs jurassiens à notre Société cantonale des instituteurs bernois qui défend nos intérêts matériels et moraux dans le cadre de la législation cantonale, puis à la Société pédagogique de la Suisse romande, à laquelle nous attachent les liens séculaires qui unissent les peuples de même race, de même langue et de même culture. Ainsi est justifiée l'existence de la Société pédagogique jurassienne, avec ses fins propres qui répondent à une véritable nécessité, et sa mission de trait d'union entre les instituteurs romands et allemands; en outre, grâce à ses assemblées générales, elle réunit de temps en temps en des agapes fraternelles tous les instituteurs du pays jurassien, de la verte Ajoie aux bords bleus du lac de Bienne; même si les décisions des congrès ne devaient pas toujours être suivies de réalisations immédiates et tangibles, ces réunions n'en ont pas moins une utilité indéniable.

Au cours du dernier exercice, qui embrasse la période allant de 1926 à 1930, l'activité du comité a été sollicitée à de nombreuses reprises. Lors de la commémoration du centenaire Pestalozzi, la Société pédagogique jurassienne a signé l'appel qui a précédé la collecte cantonale faite à cette occasion. Nous avons adhéré à l'Association de l'Asile pour les Enfants arriérés du Jura. La publication de « Pro Juventute », l'« Ecolier romand », mérite l'appui et le soutien que nous lui accordons officiellement; le Jura reste trop passif dans cette question de la lutte contre les mauvaises lectures; deux districts seulement accusent un nombre intéressant d'abonnés à ce journal d'enfants, bien que nous

soyons représentés par deux membres au sein de son comité central. Rappelons également la collecte du 1^{er} août 1930, dont le produit sera affecté à nos écoles suisses à l'étranger. — La Société pédagogique jurassienne nourrit les relations les plus cordiales avec la Société pédagogique romande; la section jurassienne a organisé, avec l'aide dévouée des collègues de Porrentruy, le fameux Congrès romand de 1928, dont les débats animés sont encore dans toutes les mémoires; il faut se préparer déjà maintenant pour celui de Montreux, en 1932, où sera étudiée entr'autres la question si importante de la « crise » du français; souhaitons que le Jura bernois fournisse à cette occasion des contributions qui seront de la plus grande valeur pour l'enseignement de cette discipline. — Le comité a regretté devoir faire traiter aujourd'hui la question des travaux manuels, alors que celle de la formation professionnelle eût présenté, dans les circonstances actuelles, le plus brûlant intérêt; mais le Congrès de 1926, impératif à cet égard, ne permit pas une autre solution; du moins a-t-il été possible de compléter le sujet en y introduisant la notion de l'école active. — La presse pédagogique romande, représentée par l'« Educateur », ne jouit pas chez nous d'une diffusion suffisante: en deux ans, le nombre des abonnés a diminué de 70; un effort est nécessaire pour rendre à cette revue la place qu'elle devrait occuper sur les tables d'instituteurs. — Les statuts ont subi une refonte complète, rendue nécessaire par les changements intervenus, tant au point de vue de l'organisation de la Société que des modifications d'ordre extérieur. — En 1928/1929, le projet de transfert de l'Ecole normale de Porrentruy au château de cette ville, a incité le comité à adresser à la Direction de l'Instruction publique une requête qui, dans ses conclusions, s'opposait à la solution envisagée à ce moment-là; l'affaire n'est pas liquidée, mais elle paraît somnoler. — La création d'un cercle d'études psychologiques est en bonne voie; une réunion a déjà eu lieu et l'on espère arriver sous peu à des résultats définitifs. — Enfin, si l'on pense encore aux travaux nécessités par l'organisation du présent Congrès, les membres auront une idée de la besogne à laquelle ont fait face les organes directeurs de la « limousine pédagogique jurassienne » pendant la période écoulée. — Et maintenant les Franches-Montagnes accueillent leurs hôtes d'un jour; puissent les délibérations qui vont commencer, et les décisions qui seront prises, contribuer au bien-être spirituel et moral de l'école et du peuple jurassiens. (Applaudissements.)

Ce rapport est adopté sans discussion et décharge est donnée au comité pour sa gestion.

Il est toujours agréable d'apprendre — surtout en nos temps calamiteux — que les finances se présentent sous un jour favorable. M. Wermeille, caissier central, annonce une augmentation de fortune de fr. 1171.50 au cours de l'exercice; le reliquat actif est de fr. 1815.24 avec fr. 500.55

seulement de dépenses. Si notre avoir n'est pas considérable, il a permis cependant de réduire le coût de la brochure adressée aux membres avant le Congrès, et certaines prescriptions statutaires s'en ressentiront à l'avenir, en toute justice, ajouterons-nous. — Le rapport de caisse est également adopté à l'unanimité.

On passe au chapitre: Elections diverses.

La section de Courtelary est chargée de la direction de la Société pédagogique jurassienne pour la prochaine période quadriennale; elle présente M. A. Corbat, instituteur à St-Imier comme président et M^{lle} L. Mathey, MM. A. Schneider, Ed. Marchand et H. Farron, tous à St-Imier, comme membres du comité central. Ces propositions sont ratifiées et M. Corbat remercie l'assemblée de la confiance qui est ainsi témoignée à sa section.

Les membres du comité général sont confirmés dans leurs fonctions; on en trouvera la liste dans le rapport officiel.

MM. A. Baumgartner (Bienne), O. Sautebin (Reconvilier) et E. Vauclair (St-Imier) abandonnent leur mandat de délégués jurassiens au comité général de la Romande; les sections de Bienne, Franches-Montagnes et Moutier désigneront leurs successeurs. M. O. Sautebin, au nom des membres sortants de charge remercie l'assemblée de la confiance qui leur a été témoignée pendant les nombreuses années où ils ont représenté la Société pédagogique jurassienne; il rappelle aussi les efforts tenaces des « anciens » qui, au sein de la Société des Instituteurs bernois ont travaillé à l'amélioration de la situation matérielle du corps enseignant bernois; restons donc unis et forts, groupés dans notre Société cantonale, malgré les divisions politiques ou autres qui tendent à nous séparer. (Longs applaudissements.)

Le prochain Congrès jurassien aura lieu à St-Imier, en 1934.

L'ordre du jour appelle la discussion du projet de nouveaux statuts. L'entrée en matière est votée tacitement. Seul le nouvel art. 6 provoque une proposition de suppression de M. P. Moine (Porrentruy), repoussée par 51 voix contre 8. L'art. 3 cite les sections de districts dans un ordre qui peut paraître ahurissant aux non-initiés; cet ordre résulte de la suite des congrès qui se sont tenus depuis 1898, et il est adopté après explications.

Voici les modifications apportées au texte dont les membres ont eu connaissance par la voie de la brochure qui leur a été envoyée:

Art. 5: *Sont considérés comme membres de la Société pédagogique jurassienne ...*

Art. 9. La première phrase a été biffée.

Art. 11: Elle se réunit tous les quatre ans.

Art. 12, nouvelle teneur: *Une assemblée générale extraordinaire est convoquée:*

a. sur décision du comité général;

b. à la demande de trois sections ou de 100 membres.

Art. 13: La lettre d est portée à art. 20, nouvelle lettre g.

Art. 20, lettre d: *vérification et approbation des comptes.*

Dernière phrase: sans qu'il soit *nécessaire* au lieu de possible.

Art. 21, nouvelle teneur: *Les frais de délégation des membres du comité général sont supportés par la Caisse centrale.*

Art. 24: ... de *quatre* ans.

Art. 26: ... les frais de *délégation* au lieu de déplacement.

Puis, en votation finale, le projet est accepté à l'unanimité.

On arrive au tractandum principal: *les travaux manuels et l'école active*, qui a fait l'objet d'une étude fouillée de la part MM. Ch. Häslér et A. Berberat, instituteurs à Bienne. Leur rapport suscitera tout à l'heure une discussion intéressante à plus d'un titre. Pour l'introduire, les rapporteurs disent dans quels sentiments ils se sont mis à l'œuvre. Un rapporteur général était tout indiqué, dit M. Häslér, en la personne de feu J. Juillerat. Malheureusement il a dû s'en aller avant d'avoir achevé sa course; du moins nous a-t-il laissé ses idées sur la question dans une étude à laquelle nous avons fait de nombreux emprunts. Le rapport général demande l'introduction d'une nouvelle branche au plan d'études; encore les spécialistes, dira-t-on. Est-il possible d'ajouter une discipline au nombre déjà grand des matières à enseigner? — Pourtant, les travaux manuels ne sont pas une branche secondaire; ils viennent en aide au maître dans tout l'enseignement: géographie, arithmétique, sciences naturelles. L'activité manuelle n'est pas une activité de 2^e ordre, et il ne viendra à l'idée de personne de prétendre que le travail du chimiste, de l'architecte, du sculpteur, du dentiste, etc., ne vaille pas celui des professions libérales, parce qu'on y fait œuvre de ses mains. Dans l'enseignement, par leur moyen, la méthode verbale est remplacée par la méthode expérimentale, un peu plus longue, mais combien plus profitable pour l'acquisition sûre des connaissances, et ici M. Häslér donne l'exemple de l'étude du transformateur électrique, faite en une heure avec les seules explications du maître et dont il ne restera pratiquement rien, faite en six heures par la construction simple de l'engin, qui laissera à l'élève des notions certaines et durables, en même temps qu'on en tirera parti dans l'enseignement du français et du dessin, par exemple. En outre, il ne faut pas dédaigner la haute valeur éducative des travaux manuels; les qualités de caractère telles que la volonté, l'énergie, la persévérance, si nécessaires de nos jours, sont mises à l'épreuve. Il ne s'agit pas non plus d'une nouvelle spécialisation, au contraire, l'enseignement des travaux manuels profitant à toutes les disciplines, ou presque, agissant comme un stimulant, pour secouer la torpeur, l'ennui, l'indifférence qui menacent trop souvent nos classes. — Mais cet enseignement est difficile; une sélection sévère du personnel enseignant est nécessaire et il faudra en tous cas se garder de vouloir

l'imposer à un instituteur qui ne le demande pas. C'est pourquoi l'introduction de cet enseignement devrait être graduelle; lorsque le 80 % des communes l'auraient introduit chez elles, la loi pourrait alors prévoir son obligation. Une difficulté réside dans le coût élevé de cet enseignement vu les ateliers à monter, les outils à acheter, le matériel à fournir, les traitements à servir. A Bienne, par exemple, à raison de deux heures hebdomadaires, les dépenses sont de fr. 30. — par semestre et par élève.

M. Berberat dit le plaisir, l'intérêt et le profit qu'il a trouvé à l'étude de la question; il dira surtout encore les déceptions qui se sont abattues sur lui en cours de route. En 1893, le même objet a déjà été discuté et rien ou presque rien n'a changé depuis cette date; en 1920, le Congrès de Neuchâtel de la Société pédagogique romande proposait l'adoption dans les plans d'études d'un plan minimum et d'un plan de développement; on sait ce qu'il en est advenu lors de l'élaboration de nos nouveaux plans primaires; en 1924, le Congrès de Genève demande l'ouverture de classes d'expérimentation d'école active; aucune réalisation chez nous, n'a suivi. Il est donc bon de ne pas se faire d'illusions sur la portée pratique des décisions votées! Ailleurs, en Autriche, en dix ans, on a bâti un nouvel édifice scolaire, peut-être grâce aux épreuves et aux douleurs de la guerre; chez nous, on souffre d'artério-sclérose: le corps enseignant manifeste trop d'indifférence, on est conservateur dans nos rangs, et le besoin de perfectionnement n'est pas assez vif pour nous pousser à l'action. — Les conclusions du rapport général sortent simplement de l'oubli les vieux principes et demandent des réalisations modestes, mais effectives.

De nombreux orateurs prirent part à la discussion générale.

M. Marchand, directeur de l'Ecole normale de Porrentruy, répond aux critiques de M. Berberat touchant l'élaboration des plans d'études; si le plan de développement est tombé, c'est sur la demande des sections synodales qui voulaient une concentration de la matière à étudier; mais les trois fascicules du début ont été soumis à toutes les commissions scolaires et celles-ci ont reçu encore des recommandations qui montrent nettement l'introduction des nouvelles tendances pédagogiques dans nos écoles. Les nouveaux plans font partout appel à l'activité manuelle. L'école fait des progrès lents, mais constants. Quant à l'école normale, elle fait ce qu'elle peut; l'école active veut une réforme personnelle de l'instituteur; réformons-nous nous-mêmes, et nous enseignerons les élèves selon les méthodes nouvelles. Mais gardons-nous de la spécialisation; la spécialisation, voir l'Allemagne et les Etats-Unis, tue l'idéal; conservons l'idéal, le feu sacré de notre vocation, et travaillons.

M. Reusser, inspecteur, reproche aux rapporteurs leur manque de foi et d'enthousiasme; les difficultés sont grandes, surtout au point de vue

financier, mais le mouvement en avant se poursuit. Le maître est complètement libre dans le choix de sa méthode; aucun inspecteur ne lui fera jamais un grief de chercher une voie nouvelle. — Au mois d'août aura lieu un cours de perfectionnement de dessin et de modelage pour les maîtresses du cours inférieur. (Vive satisfaction chez ces dernières, tandis que le maître assis à mes côtés me déclare qu'il devient difficile d'enseigner et qu'il est heureux dans ces conditions d'abandonner bientôt la carrière!)

M. A. Schneider (St-Imier) voudrait savoir si les thèses sont également applicables aux écoles secondaires; si le 90 % des élèves, jusqu'à 14 ans, sont des manuels, il faut admettre que le 10 % restant se trouve surtout chez les élèves de l'enseignement secondaire; comment répartir le temps entre les exercices d'acquisition de l'instruction générale et les activités manuelles? Certes, on s'est trop borné, jusqu'à aujourd'hui, à déchiffrer les symboles scripturaires (mouvements de curiosité), mais il faut admettre cependant que, dès l'âge de 11 ans, les opérations abstraites se font aisément. Tous les élèves devront-ils passer par le creuset des travaux manuels? Et les humanités, qu'en fera-t-on? Il faut nous rassurer sur leur sort. L'école active ne se met-elle pas trop en travers de l'activité spéculative? (Le président prie les orateurs d'être très brefs dans leurs considérations.)

M. le Dr Jobin (Porrentruy) a préparé une conférence-réquisitoire contre l'école active qu'il n'aime pas. Le rapport parle trop de l'Amérique; les Américains sont des barbares qui vivent dans des conditions totalement différentes des nôtres. Nous abaisserons le niveau de notre production en imitant les procédés américains. Qu'est-ce que l'école active? Ses protagonistes eux-mêmes ne le savent pas. Evitons la routine, mais ne tombons pas dans la « réformite » (hilarité). A quoi arrive-t-on en collant des centaines de ronds gommés, en entassant dans des cahiers images sur images, en faisant de la « docu » comme on le comprend ici? Les idées générales se perdent; il faut réagir contre la crise de la mémoire à laquelle nous assistons. Et la méthode des centres d'intérêts! En la prenant à la lettre, on arrive à une véritable caricature de la pédagogie. — Le président interrompt l'orateur et l'adjure de terminer, ce que M. Jobin fait en mettant en garde l'assemblée contre la généralisation de l'enseignement des travaux manuels.

La discussion générale est close après ces passes d'armes et les rapporteurs répliquent. M. Häslér trouve qu'il est tout indiqué de profiter du manualisme du 90 % des écoliers dans l'enseignement. Essayons donc; plusieurs localités l'ont fait et ne s'en repentent pas. M. Berberat voudrait que Messieurs les inspecteurs soient les commis voyageurs des méthodes actives dans leurs arrondissements. (Mouvements divers.) N'est-il pas compréhensible que la foi chancelle en présence des exposés qui viennent d'être entendus?

On passe au vote des thèses.

A la thèse 1, M. le Dr Jobin oppose une proposition tendant à faire étudier pour le prochain Congrès, d'une manière théorique encore, la question de l'école active, mais ceci par des rapporteurs qui travailleraient ensemble tout en arrivant à des conclusions différentes. — Sa proposition n'est pas retenue, la grande majorité des assistants se prononçant en faveur du texte des rapporteurs.

A la thèse 3, M. Berberat, rapporteur, demande qu'une assemblée extraordinaire soit convoquée en 1931 pour étudier la question de la formation professionnelle; abandonné, les statuts actuels permettant en tout temps la convocation d'une assemblée extraordinaire. Et, comme M. Berberat a employé l'expression « mauvaise » formation professionnelle en parlant de l'école normale, M. Baumgartner (Bienne) proteste contre ce terme offensant, qui est retiré par son auteur.

Grande bataille à la thèse 4. M. Mœckli, inspecteur, propose d'ajouter in fine: dès la première année scolaire; il motive sa manière de voir, et comme le président l'invite à être plus bref, il le rassure en disant qu'il est bientôt au bout de ses échantillons (vive hilarité et applaudissements). — M. le Dr Jobin est d'accord moyennant adjonction de trois seuls mots: à titre facultatif. — M. Schneider veut sauver l'école secondaire avec l'adjonction: et à titre facultatif et comme adjuvant de l'instruction générale à l'école secondaire. — La proposition Mœckli, à laquelle les rapporteurs se sont ralliés, est votée par 60 voix contre 57 qui vont à la proposition Jobin et quelques-unes à la proposition Schneider. Les institutrices ont voté en général la proposition Jobin.

Au vote global, les thèses sont acceptées à une grande majorité.

Remercions les rapporteurs de leur travail consciencieux, et espérons que les thèses de Saignelégier engageront les pouvoirs publics à entrer résolument dans la voie de leur réalisation.

A l'imprévu, l'assemblée adopte encore à l'unanimité une résolution par laquelle elle déclare prier les communes qui n'ont pas encore adhéré à l'œuvre de l'Asile jurassien des enfants arriérés de le faire, et engage les instituteurs à agir dans ce but. — Il faut encore l'adhésion de 20 à 30 communes pour pouvoir passer à la partie pratique de l'œuvre.

Et, plus personne ne demandant la parole, le président peut clore les débats et donner rendez-vous aux participants au hall-cantine, où nous les suivrons dans le prochain numéro.¹⁾

G. Mœckli.

¹⁾ Nous donnerons également les thèses adoptées par le Congrès au sujet des travaux manuels, un compte-rendu de la conférence de M. le Professeur Piaget et un aperçu de l'exposition de dessin, de travaux manuels et d'école active de Juventute.

Pensée.

Je veux, donc je puis.

F. Sarcey.

Fabrikmarke Fabrikmarke

Alle Systeme Schulwandtafeln

RAUCHPLATTE

25 jähriges JUBILÄUM

der in unsern Schulen bestbewährten **RAUCHPLATTE**

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80

Seefels Biel

In nächster Nähe der Schiffländte. 5 Min. vom Bahnhof. Grösstes Garten-Restaurant, besteingerichtet f. Vereine u. Schulen. Tägl. Künstler-Konzert. Tel. 42.13. Feine Küche. Prima Weine. Feldschlösschen Spezialbier. Grosse, eigene Fisanlage. **Max Brenzikofer**

Boltigen i.S.

Heimlicher, billiger u. ruhiger Ferienort. Wald und Alpen-spaziergänge. Zentrum für Gebirgstouren. Jaunpass.

Hotel des Alpes Fr. 9 Hotel Bären Fr. 7
Hotel Simmental » 7 Hotel Bergmann » 6
Pension Sunneschyn Fr. 6 — Prosp. und nähere Auskünfte auch über möblierte Ferienwohnungen (mit Kochgelegenheit) durch **Verkehrsbureau Boltigen.**

Ferien Wanderungen Alpenluft

Wir empfehlen in reichhaltiger Auswahl und vorteilhaften Preisen

Filets/Unterkleider in Wolle, Baumwolle, Seide	Damenwäsche Jupons/Combinaisons
Touristens und Sporthemden mit Selbstbinder	Directoires Pullover
Pullover Windjacken	Blousen Westen
Sportsocken Sportgürtel	Corsets Büstenhalter
Cranotten	Gürtel Echarpes Pyjamas
Handschuhe	Taschentücher

Bünger
Bern
Kramgasse 55

Spezialgeschäft für Unterkleider und Strumpfwaren

Vierwaldstättersee

Altdorf Hotel Bahnhof

Speziell für Schulen u. Vereine eingerichtet. Platz für 300 Personen. Grosser schattiger Garten. Selbstgeführte erstklassige Küche. Mässige Preise. - 30 Betten.

160 Familie Niederberger.

Engelberg Hotel Alpina

beim Bahnhof, am Wege von der Frutt, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Pensionspreise. — Prospekte durch Ida Fischer.

Flüelen Hotel Sternen

Speziell für Schulen und Vereine eingerichtet. Platz für 400 Personen. Gr. Speiseterrassen gegen den See. Selbstgeführte erstklassige Küche. Mässige Preise. 50 Betten. 157 Familie Sigrist.

Melchtal Kurhaus

Telephon 3
Neu renoviertes Haus
Vorzügliche Küche. — Spezialpreise für Schulen und Vereine. Auto Bahnhof Sarnen. (160) Michel-Ettlin, Bes.

Schimberg-Bad

1425 m. ü. M. Auto ab Entlebuch. Tel. Nr. 1523.
Altberühmte Schwefelquelle. Prima Erfolge. Prospekte.

WALDEGG, SEELISBERG

5 Minuten v. d. Treib-Seelisberg-Bahn, bietet Schulen und Vereinen vortreffliche Verpflegung bei mässig. Preisen. Pension von Fr. 8.— an. Tel. Nr. 8. 160 J. Truttmann-Reding, alt Lehrer.

Aeschi Hotel Niesen

(Thunersee) Lohnendster Ausflugsort. Ausgangspunkt diverser Bergtouren. Bekannte Küche. Grosser Garten. Heimelige Lokalitäten. Spezial-Arrangements für Schulen und Vereine. Höflich empfiehlt sich K. Luginbühl.

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes!

TEA ROOM

„Bäreck“
Oppliger & Franchiger

Bern's neuester, grösster Tea Room: Ecke Spitalgasse-Bärenplatz. Balkon. Kleine Mittagessen. Tel. Bw. 75.77

Biel Blau Kreuz Hotel

Centralplatz
Telephon 27.44. Günstige Lokalitäten für Schulen
und Vereine. 222

Blumenstein bei Thun Bad- und Kurhaus

am Fusse des Stockhorn und Fallbach. — Lohnender
Ausflugsort für Schulen und Vereine. Geräumige Lokalitäten.
Grosser schattiger Garten und Terrassen. Gute Ver-
pflung. Angenehmer Ferienaufenthalt. Mässige Preise.
Höflich empfiehlt sich **W. Pfäffli-Feldmann.** 304

Gasthof z. Schloss Buchegg

Telephon 52. 1/2 Stunde von der Station Lohn-Lüterkofen. 20 Minuten
von der Haltestelle Kräiligen-Küttigkofen. Grosse, renovierte Lokalitäten
für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Schöne Garten-
wirtschaft mit prächtiger Aussicht. Gute Küche und reelle Getränke.
Bachforellen. Gedeckte Kegelbahn. Höflich empfiehlt sich
216 **Fritz Gerber-Lanz.**

Burgdorf Wirtschaft zum Sommerhaus

Telephon 138.
Bestbekanntes Ausflugsziel, 1/4 Stunde von Burgdorf.
Schöner Halt für Imbiss; Spielplatz im Wald, abseits der
Autostrasse. Für Ausflüge von Unterschulen besonders
geeignet. Gaststallung. Mässige Preise. 233
Höflich empfiehlt sich **Familie Haas-Steinmann.**

Evilard Hôtel 3 Sapins

Drahtseilbahn, Fahrten alle 20 Minuten
Garagen. 245 Telephon 26.01.
Ideal schöner Ausflugsort und Kuraufenthalt. Zimmer mit
fliessendem Wasser. Pensionspreis von Fr. 8. — bis 12. —.
Schöne Autostrasse. Grosse Säle und Terrassen für Hoch-
zeiten u. Gesellschaften. Beste Empfehlung **Fam. Iseli-Bieri.**

Frutigen Hotel Falken

Gutbürgerliches Haus. Nähe
Bahnhof. Renoviert. Schöne
Zimmer. Sorgfältig geführte Küche. Prächtige Wald-
spaziergänge. Tourenzentrum. Grosse Lokale für Schulen
u. Vereine. Pensionspreis v. Fr. 7. — bis 9. —. Prospekte.
243 Neue Bes. **Frl. R. Richner.**

Grimselstrasse Oberhasli-Kraftwerkbauten

Neues Grimsel-Hospiz 1960 Meter über Meer

Grosse Restaurationsräume für Touristen und Vereine.
Ia. Küche und Keller. Mässige Preise. Spezial-Arrangements.
Telephon Guttannen 22 Neue Leitung: Dir. C. W. Tschan.

Hotel Handeck Grimselstrasse 1500 m über Meer

beim Handeckfall. 50 Betten. Schöne Restaurationsräume.
Staubfreie Lage. Geeignet für Ferienaufenthalt. Massen-
quartier. Ia. Küche und Keller. Mässige Preise. Tel. Gut-
tannen 11.2. Neue Leitung: Dir. H. Mürner.

Gsteig bei Gstaad 1200 m

Hotel Pension Sanetsch
Ideales Ausflugsgebiet. Pension von Fr. 7.50 an. Schulen
und Vereinen empfiehlt sich höflich zu mässigen Preisen
302 **E. Marti-Schori, Propr.**

Guggisberg Hotel Sternen

Höhe über Meer 1118 Meter
Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Aussichts-
punkt Guggershorn in 20 Minuten erreichbar. Gute Ver-
pflung. Angenehmer Ferienaufenthalt. — Prospekte. —
Telephon Nr. 5. 274 **A. Schwab, Küchenchef.**

Bad Gurnigel

Juni — September — Dezember — März
Lohnender Ausflugsort.

Café-Restaurant „Ochsen“

das ganze Jahr offen. Mässige Preise. Spez. Arrange-
ment für Schulen und Gesellschaften. 275

Hondrich ob Spiez Hotel Hirschen

Gutbürgerliches Haus.
Pension Fr. 7.50, 8.50.
Spezialität: Prima Z'vieri, Bauernschinken und Wurst.
Prachtvolle Aussicht auf See und Alpen. — Renoviert.
331 Neuer Besitzer: **H. Eggmann**, Telephon 19.

Interlaken Restaurant Adlerhalle

Grosse Lokalitäten für Schulen
und Vereine. Reichhaltige Auswahl in alkoholfreien Getränken.
Auch in Hochsaison willkommen. Telephon 3.22. 225
Zimmer von Fr. 3. — an. Besitzer: **Ad. Kurzen, Lehrers sel.**

Interlaken Kaffeehalle u. Feinbäckerei Ritschard

Marktplatz Telephon 767 173
Grosse Auswahl. Ia. Gebäck. Heimelig. Garten. Mäss. Preise.

Interlaken Alkoholfreies Restaurant Pension Rütli

empfiehlt sich Vereinen, Schulen u. Passanten bestens
Mässige Preise. Tel 265. 145 **S. Madsen-Bacher.**

KANDERSTEG & GOPPENSTEIN Lötschberg-Linie (Lötschental)

Bahnhof-Bufferets

empfehlen sich Vereinen, Schulen und einem weitem
Publikum bestens. Passende Lokale auch während der
Hochsaison Selbstgeführte Küche. Jahresbetrieb. Spezial-
Abkommen. Telephon 16. **E. Brechtbühl-Stoller.**

Bad Kyburg Bucheggberg (Solothurn)

Stark eisenhaltige Mineralquelle. Wald. Gute, sorgfältige
Küche. Pensionspreis Fr. 6.50. Telephon 23. 215
Höflich empfiehlt sich **G. Ingold-Sieber.**

Restaurant Lueg Schönster Aussichtspunkt
des Unter-Emmentals
(Bern. Kavalleriedenkmal)
Für Schulen und Vereine kalte und warme Speisen. 161
Geschwister Feldmann, Telephon Affoltern i. E. 23.

Meiringen

Bestens empfiehlt sich

Hotel Post

Gut bürgerliches Passanten-Hotel.
Schattiger Garten und Veranda.
Telephon 39 247

M. Burkhardt-Moor.

Meiringen

Gasthaus zum Steinbock

1 Minute vom Bahnhof 209

Neu eingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Telephon 181. Es empfiehlt sich bestens: **Familie Schilt.**

Murten

Restaurant z. Brasserie

Grosser schattiger Garten neben dem Schloss mit schönstem Ausblick auf See u. Jura. Vorzügl. Küche u. Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen und Vereinen. 129 **A. Bohner, Bes.** Tel. 8.

Murten

Hotel zur Enge

Als Ausflugsziel bestens empfohlen. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. **H. Bongni, Besitzer.** 167

Hotel und Pension

Oeschinensee

H. Kandersteg

empfehlen sich Schulen und Vereinen bestens. 133
Mässige Preise. Telephon Nr. 10. **D. Wandfluh.**

Kurhaus Hotel Bären Prêles o. d. Bielersee

Seilbahn von Ligerz Telephon 3.83

Prächtiges Ausflugsziel für Vereine und Schulen.

Grosser Garten. Grosser Saal. Gut bürgerliche Küche. Mässige Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Prosp. durch **F. Brand, Besitzer.** 212

Rohrmoos-Bad

Telephon 10
Heimenschwand
925 m ü. M.

Post und eig. Autobetrieb ab Steffisburg u. Oberdiessbach. Bestempfohlenes Haus in wunderb. Lage für Erholungsbedürftige. Erfolgreiche Eisenquelle für Rheumatismen u. Nervenleidende. Bekannte Verpflegung. Prospekte. 289 **Familie Blaser.**

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf

Wunderbare Rundst. - Grosser Wildpark. - Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. - Gute Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an, 4 Mahlzeiten. Telephon Burgdorf 23 324

Bad Rudswil

Luft- und Badekurort

1/2 Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine (Spezialpreis). Gute Küche und Keller. Burehamme Prospekte. **Familie Christen-Schürch.** Tel. 23.38 242

Hirschen Gangerboden

Schönes Ausflugsziel. Gutes z'Vieri. Bauernschinken etc. Gartenwirtschaft. Tiergarten. Freundlich ladet ein **Stoll-Binggeli.** 300

Schul-reise

Seelisberg - Rütli

Gasthaus zum Bahnhof

Mittagessen von Fr. 1.80 an.

Zwysigheim

Pension für Kinder von Fr. 4.50 an.

Gute Butterküche. Telephon 20 Seelisberg. (299) **A. Zwysig.**

Solothurn

Restaurant „Wengistein“

Eingang zur berühmten Einsiedel. Prätig gelegene Verpflegungsstation für Schulen und Vereine. Grosse Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Gute Küche. Reelle Weine. Stallungen. Telephon 3.13. 227
Mit höflicher Empfehlung **Familie Weber, Besitzer.**

Schwarzsee

Hotel Spitzfluh

Lac Noir

Das Paradies in den Freiburger Bergen. Schöner Ausflugsort für Schulen und Vereine. Ferienaufenthalt. 50 Betten. Zentralheizung. - Garage. - Ruderboot. - Feine Küche. 327
Telephon 3.00. - **W. Meier, Chef de cuisine.**

Thun

Schloss Schadau

Alkoholfreies Restaurant

der Frauenvereine Thun und Strättligen

Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Grosser Park.

296

Telephon 500.

TRACHSELWALD (Emmental)

— Schöner Ausflugsort. Alt interessantes, historisches Schloss. —
Gasthof zur Tanne empfiehlt sich d. tit. Lehrerschaft, Schulen u. Vereinen bestens. **Familie Lanz.** Tel. 145

Im WALLIS

Gemmi Pass-Höhe

HOTEL 268
WILDSTRUBEL

Spezielle Arrangements für Schulen und Gesellschaften. Prosp. zur Verfügung. Tel. 1. **NEUER BESITZER: L. Willa-Gentileto.**

Wengen

Gutes Massenquartier

am Wege nach Wengernalp

1/2 Stunde oberhalb Dorf Wengen. Günstig für Schulen und Vereine. Höflich empfiehlt sich **H. Schlunegger, Café Oberland.** 277

Wengen

Hotels Alpenruhe und Breithorn

Pensionspreis von Fr. 11.-, 15.-
Pensionspreis von Fr. 9.-, 13.-

Beides gut bürgerliche Häuser mit je 50 Betten. 5 Minuten vom Bahnhof in prächtiger Lage. — Erstklassige Verpflegung. — Prospekte. Mit höflicher Empfehlung 293 **H. Gyger.**

Zug

Hotel Hirschen

Für Schulen und Vereine besonders geeignet. Tel. 40 Sehr gut und billig. 186 **C. Huser-Etter.**